

Studio JOURNAL



WARUM STUDIO?

Wie es zu dem neuen Namen gekommen ist

Seite 6

WIR FRAGEN:

Daniel Schuster zum Wandel in der Behindertenhilfe

Seite 11

MEINUNGEN

Wie wir den neuen Namen finden

Seite 14



SAG **jo** ZUR
TATKRAFT!

Studio

Arbeit und Qualifizierung

AUS ALT WIRD NEU, AUS ZWEI WIRD EINS:

Das Werkstatt-Angebot des Johanneswerkes heißt ab jetzt Studio! Es vereint die „Altenbochumer Werkstätten“ und die „Märkischen Werkstätten“. Studio bietet Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen. **Sag jo zu Studio!**

www.johanneswerk.de

Herzlich willkommen zur ersten Ausgabe des Studjo Journals!

Es ist Zeit für einen Namen. Es ist Zeit für einen neuen Anfang. Mit dieser ersten Ausgabe wollen wir **jo** zum neuen Namen sagen. Denn wir sagen **jo** zur Tatkraft. Wir sagen **jo** zur Vielfalt. Wir sagen **jo** zum Wachstum. Wir sagen **jo** zum Fortschritt. Und wir sagen **jo** zu Studjo.



Unsere Studjo-Standorte und Wohnverbände in NRW



Inhalt

- 6 **Warum Studjo?**
- 7 **Warum Werkstatt nicht mehr passt**
- 8/10 **Wo wir herkommen und wo wir hinwollen**
- 11 **Wir fragen: Daniel Schuster**
»Das BTHG – viele Chancen und Vorteile«
- 12 **Wie wir einen neuen Namen gefunden haben**
- 14/15 **Wie uns der neue Name gefällt**
- 16 **Wir fragen: Burkhard Bensiek**
»Die Werkstätten im Johanneswerk«
- 17 **Wir fragen: Christoph Pasch**
»Zukunft von Studjo«
- 18 **Wie wir Studjo bekannt machen wollen**
- 20/21 **Wie das künftige Studjo Journal aussieht**
- 22 **Dankeschön**
- 23 **Impressum**

Warum Studjo?

Altenbochumer Werkstätten und Märkische Werkstätten: zwei sehr unterschiedliche Namen – dabei fühlen sich Mitarbeitende und Beschäftigte doch schon lange als ein gemeinsames Team. Seit 2011 arbeiten die beiden Werkstätten eng zusammen. Sie haben zum Beispiel eine Leitung, eine Organisation, einen Gesamtwerkstatttrat und zahlreiche Mitarbeitende, die in beiden Werkstätten arbeiten. Nach außen musste oft erklärt werden, dass beide Werkstätten zusammen gehören. Es gab regelmäßig die Nachfrage, warum wir zwei unterschiedliche Namen haben. Es wird also höchste Zeit, die längst gefühlte Gemeinschaft auch formal zu besiegeln. Darum haben wir einen neuen gemeinsamen Namen gesucht.

Eines ist dabei wichtig: Der gute Ruf eines Unternehmens entsteht nicht durch den Namen. Er entsteht durch die Menschen, die in diesem Unternehmen arbeiten, und durch die Qualität ihrer Arbeit. Trotzdem ist der Name von großer Bedeutung. Denn jeder Name hat eine Wirkung, er löst etwas aus bei den Menschen. Vielleicht ein Gefühl, eine Erinnerung oder bestimmte Bilder.

»**Studjo**«: So lautet der neue Name der Altenbochumer Werkstätten und der Märkischen Werkstätten. Dafür sind Teile aus den beiden Worten **Studio** und **Johanneswerk** miteinander verbunden: eine einfache und gute Idee. Denn der Name ist einzigartig. Und er zeigt: Das Johanneswerk und die Behinderten-

hilfe Arbeit gehören zusammen. »Studjo« hat eine gute Länge. »Studjo« ist positiv und weckt Vertrauen. »Studjo« ist zeitlos und wirkt selbstbewusst, auffällig und professionell. Und am wichtigsten: Studjo meint mehr als nur Werkstatt.



Arbeit und Qualifizierung zeichnet Studjo aus. Deshalb legen wir großen Wert auf berufliche Bildung.

Warum nicht mehr Werkstatt?



Der Begriff »Behinderung« ist für viele Menschen negativ. Er wird oft abfällig verwendet und Menschen mit einer Behinderung werden oft ausgeschlossen.

Auch der Begriff »Behindertenwerkstatt« oder »Werkstatt für Menschen mit Behinderung« ist für viele Menschen negativ. Eine Werkstatt wirkt auf diese Menschen wie eine Sackgasse. Sie denken, dass die Menschen in einer Werkstatt nur Schrauben sortieren oder basteln. Außerdem denken Sie, dass es für Menschen mit einer Behinderung keine Arbeit außerhalb der Werkstatt gibt. Das ist nicht so! Für jeden Menschen ist Arbeit ein wichtiger Bestandteil seines Lebens – auch für Menschen mit einer Behinderung. Die Eingliederung in das Arbeitsleben bedeutet daher einen wesentlichen Beitrag zur Eingliederung in die Gesellschaft. Viele Menschen arbeiten bei uns deshalb auf

einem Aussenarbeitsplatz und so direkt beim Kunden vor Ort. Menschen, die nicht bei anderen Unternehmen arbeiten können, haben die Wahl zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen bei uns im Studjo.

Der Begriff »Werkstatt« lässt nicht vermuten, dass die Beschäftigten bei uns aus- und weitergebildet werden. Dabei ist uns die berufliche Bildung sehr wichtig. Für die Menschen im Berufsbildungsbereich bieten wir nicht nur eine Ausbildung auf einen Arbeitsplatz an sondern wollen auch wichtiger Teil ihrer Lebenswelt sein. Die im Berufsbildungsbereich erworbenen Fähigkeiten werden im Arbeitsbereich weiter entwickelt. Es ist unser Selbstverständnis, dass die berufliche Bildung uns während des gesamten Berufslebens begleitet. Diesem Anspruch an uns selbst wird der Name »Werkstatt« nicht mehr gerecht.

**Studjo ist eine Verbindung
aus den Worten
Studio und Johanneswerk**

Die Werkstätten – ein Rückblick



Die Altenbochumer Werkstätten

1967 gründete das Evangelische Johanneswerk in Bochum eine »Anlernwerkstatt« für Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen. Stadtrat Paul Arnold Nelles erklärte damals bei der Einweihung: »Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht der behinderte Mensch, der das gleiche Recht hat, sich in seiner Weise in die menschliche Gemeinschaft einzugliedern wie jeder andere auch.« 40 Plätze hatte die Werkstatt anfangs. Es gab eine Schlosserei, eine Schreinerei, einen Arbeitsraum für Industrierarbeiten und eine kleine Gärtnerei.

In den Folgejahren wurde die Werkstatt ausgebaut und war doch schließlich zu klein für die wachsende

So sahen die
Altenbochumer Werkstätten
im Jahr 1981 aus.

Zahl der Beschäftigten. 1984 eröffnete das Johanneswerk die Betriebsstätte »Auf der Heide« und erweiterte sie in mehreren Bauabschnitten. Bei der offiziellen Eröffnung 1990 hatte die Werkstatt 160 Arbeitsplätze in den Bereichen Montage, Verpackung, Holz-, Metall- und Textilverarbeitung sowie im Gartenbereich und der Hauswirtschaft. Auch diese Räume platzten später aus allen Nähten. Der Bedarf an Arbeitsplätzen im Raum Bochum wuchs kontinuierlich und die Altenbochumer Werkstätten waren bald überbelegt. Deshalb mietete das Johanneswerk 2009 ein Gebäude in der Dannenbaumstraße. Hier entstanden unter anderem neue Arbeitsplätze für Beschäftigte mit einer Schwerstmehrfachbehinderung. Auch am Standort »Auf der Heide« wurde umgebaut. So entstand zum Beispiel ein spezieller Bereich für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung. Insgesamt verfügten die Altenbochumer Werkstätten nun über 275 anerkannte Arbeitsplätze für Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Nicht nur räumlich hat sich seit 1967 einiges verändert. Viele Vorrichtungen helfen heute dabei, komplizierte Arbeitsschritte zu bewältigen. Am Standort »Auf der Heide« gibt es modernste CNC Technik, mit der präzise Fertigungsverfahren möglich sind. Heute kann gut an komplexen Produktionsaufträgen gearbeitet werden.

Die Märkischen Werkstätten

1980 gründete das Evangelische Johanneswerk die Märkischen Werkstätten als Verbund aus den Brügger Werkstätten in Lüdenscheid und den Rönsahler Werkstätten in Kierspe. Die Brügger Werkstätten waren 1974 in einer ehemaligen Turnhalle untergebracht. Die Rönsahler Werkstätten waren aus der Einrichtung Waldheimat aus- und in eine ehemalige Schule eingezogen. 1980 arbeiteten 190 Menschen bei den Märkischen Werkstätten.

Schon in den 80er Jahren kamen mehrere neue Stand-



Die Werkstatt in Lüdenscheid im Jahr 1993

orte hinzu. 1984 konnte das Werk Werdohl in Betrieb genommen werden. 1987 kam die Betriebsstätte Kerkhagen in Lüdenscheid mit 30 Plätzen hinzu. Im Jahr darauf entstand dort der erste Förderbereich mit acht Plätzen. 1989 eröffneten die Märkischen Werkstätten dann in Lüdenscheid einen Werkstattladen, in dem Holzspielzeug, Kerzenständer und handgearbeitete Textilien angeboten wurden. Das größte Projekt in diesen Jahren war jedoch eine neue Werkstatt mit 240 Plätzen, die das Johanneswerk in Lüdenscheid am Freisenberg plante. Im Frühjahr 1989 fand der erste Spatenstich statt, im Herbst 1991 die offizielle Einweihung, an der auch der damalige nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau teilnahm. Der Lüdenscheider Bürgermeister Jürgen Dietrich beschrieb die neue Werkstatt bei der Einweihung als



Der Werkstatt-Laden in Lüdenscheid im Jahr 1993.

»die schönste Fabrik in Lüdenscheid.« Die älteren Standorte in Lüdenscheid (Brügge und Kerkhagen) wurden mit der Fertigstellung des Neubaus geschlossen.

Der Ausbau ging in den kommenden Jahren weiter. Die Werkstatt INTEGRA wurde in Lüdenscheid eröffnet und die Werkstatt Werdohl erweitert. Auch dort gab es nun einen besonderen Förderbereich. Das Werk Wefelshohl wurde in Betrieb genommen und 2007 startete der Standort Schalksmühle mit 24 Plätzen für Menschen mit Autismus. Viele neue Arbeitsangebote in unterschiedlichen Bereichen kamen hinzu. 2014 wurde nach langer Planung in Kierspe eine neue Werkstatt mit 120 Plätzen eingeweiht. Das neue Gebäude war barrierefrei und erfüllte die modernen Anforderungen an eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Mit dem Titel »Optimaler Rahmen für die Inklusion« beschrieb das Johanneswerk Journal

die Vorzüge des neuen Standorts. Damit verfügten die Märkischen Werkstätten über mehr als 700 Arbeitsplätze

Beide Werkstätten des Johanneswerks näherten sich allmählich aneinander an. 2009 wurden sie in der Region Behindertenhilfe Arbeit erstmals organisatorisch zusammengefasst. Ab 2011 wurde diese Änderung durch die Einführung einer gemeinsamen Regionalgeschäftsführung und Verwaltung deutlich. Heute gibt es viele Mitarbeitende, die an mehreren Standorten arbeiten – alle sind ein Team.

In den letzten Jahrzehnten hat sich auch die Haltung und Rolle der Gesellschaft gegenüber Menschen mit einer Beeinträchtigung enorm verändert: weg von einem fürsorglichen Leitbild hin zu einer Begleitung in Form einer Assistenz. Inklusion ist das erklärte Ziel gesellschaftlicher Bestrebungen.

Daniel Schuster, Leiter Stabsabteilung Behindertenhilfe, zum Thema:

»Wandel in der Behindertenhilfe«

Was verändert sich gerade in der Behindertenhilfe?

»Seit 2017 gilt für die gesamte Behindertenhilfe in Deutschland das »Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen« (kurz BTHG). Dabei geht es um die Ermöglichung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen der Gesellschaft und um eine selbstbestimmte Lebensgestaltung. Dieses Gesetz wird die Grundlagen verändern und uns neue Vorgaben machen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen.«

Ändert sich dadurch etwas für die Mitarbeitenden und Beschäftigten?

»Ja, es hat sich schon einiges geändert und in den kommenden Jahren werden weitere Veränderungen auf uns zukommen. Das BTHG wird stufenweise bis zum Jahr 2023 eingeführt. Für Beschäftigte gelten bereits Veränderungen: Es wurden für alle Werkstätten verpflichtend Frauenbeauftragte eingeführt, die in unserer Werkstatt auch schon gewählt sind. Das Arbeitsfördergeld wurde von 26€ auf 52€ erhöht, ebenso wie die Freigrenzen für Vermögen und der Bezug von Sozialhilfe. Die Möglichkeit, einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu bekommen, soll verbessert werden. Dafür kann ein Lohnkostenzuschuss beantragt werden. Im Gesetz wird dieser als »Budget für Arbeit« bezeichnet.«

Für Mitarbeitende bedeutet das BTHG eine Auseinandersetzung mit neuen Inhalten, ihren Aufgaben, ihrer Rolle und Haltung. Sie werden sich mit einem neuen Verständnis von Behinderung auseinandersetzen müssen. Das ist in der Behindertenrechtskonvention der UN verankert. Mitarbeitende müssen sich fragen, wie die geforderte personenzentrierte Erbringung von Assistenzleistungen aussehen kann. Ziel ist es,

innovative Wege zu gehen, neue Arbeitsangebote zu entwickeln und mit dem Einsatz von IT Barrieren zu überwinden.«

Wie bewerten Sie diese Veränderungen?

»Viele Anforderungen des BTHG waren zu erwarten und gehen fachlich in die richtige Richtung. Sie sind z.B. in der Behindertenrechtskonvention enthalten. Andere Punkte sind neu und wir müssen diese ausgestalten. Das BTHG beinhaltet viele Chancen und Vorteile. Dabei ist gerade der Fokus auf die beabsichtigte Ermöglichung von Teilhabe an Arbeit und eine selbstbestimmte Lebensführung für die Beschäftigten ein großer Vorteil. Das BTHG wirft aber auch Fragen auf, und deshalb müssen wir aufmerksam und sorgfältig die weitere Entwicklung verfolgen und uns den Veränderungen aktiv stellen.«



DANIEL SCHUSTER

Leiter Stabsabteilung Behindertenhilfe,
Regionalleiter Behindertenhilfe Wohnen

Wie geht das: einen neuen Namen finden?

**Unser Ziel war von Anfang an klar:
Jetzt, wo die beiden Werkstätten zusammen gehö-
ren, brauchen wir auch einen neuen Namen.
Aber wie finden wir den?
Unser Weg dahin bestand aus drei Schritten:**

Schritt 1 // Wir haben überlegt, wie der neue Name sein soll. Was sollen Menschen für Bilder im Kopf haben, wenn sie den Namen hören? Wir haben uns dafür entschieden, dass der neue Name kurz, einfach und auffällig sein soll. Er soll nichts mehr mit dem Wort »Werkstatt« zu tun haben. Man soll ihn sich gut merken können. Und wenn man den Namen hört, soll man sich ein modernes und professionelles Unternehmen vorstellen.

Schritt 2 // Wir haben so viele Ideen wie möglich gesammelt – und alle konnten mitmachen! Egal, ob Mitarbeitender oder als Beschäftigter der Altenbochumer und Märkischen Werkstätten: Wir haben alle eingeladen, uns ihre Ideen zuzusenden. Dafür gab es eine Postkarte. Und viele haben mitgemacht.

Schritt 3 // Wir haben den besten Namen ausgesucht. Dazu haben wir alle Vorschläge geprüft und uns Hilfe geholt. Es gibt Agenturen, die bei der Namensfindung unterstützen. Wir haben so eine Agentur in Bochum gesucht und gefunden: Die Agentur Beck Design hat aus allen Vorschlägen Ideen entwickelt. Und eine ihrer Ideen passt perfekt zu unseren Kriterien, die wir in Schritt 1 entwickelt haben: Studjo!

Jetzt am Ziel haben wir gemerkt: Die Suche nach einem neuen Namen ist nicht einfach. Auch Eltern machen diese Erfahrung. Oft verraten sie den Namen erst nach der Geburt, damit ihnen niemand reinredet. Denn jeder hat andere Vorlieben und einen anderen Geschmack. Und das ist auch gut so.

Anders als werdende Eltern wollten wir aber, dass uns gerade am Anfang viele Menschen reinreden. Über ihre Mithilfe und die vielen Ideen haben wir uns sehr gefreut. Aber bei einem Unternehmen muss am Ende der Chef entscheiden, welcher Name am besten passt. Und welcher Name deutlich zeigt: Wir machen uns auf den Weg in eine neue Zukunft.

Und wenn wir ehrlich sind, geht es uns allen gleich mit neuen Namen: Auch wenn wir sie am Anfang vielleicht etwas komisch finden – je öfter wir den Namen hören, desto mehr gewöhnen wir uns an ihn. Den Namen mit Bedeutung und Leben zu füllen, ist jetzt unsere Aufgabe.





SAG **jo** ZUM
WACHSTUM!

Studio

Arbeit und Qualifizierung

AUS ALT WIRD NEU, AUS ZWEI WIRD EINS:

Das Werkstatt-Angebot des Johanneswerkes heißt ab jetzt Studjo! Es vereint die „Altenbochumer Werkstätten“ und die „Märkischen Werkstätten“. Studjo bietet Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen. **Sag jo zu Studjo!**

www.johanneswerk.de

Meinungen zum neuen Namen

Wir haben Beschäftigte und Mitarbeitende der Betriebsstätte Freisenberg gefragt, wie sie den neuen Namen finden:



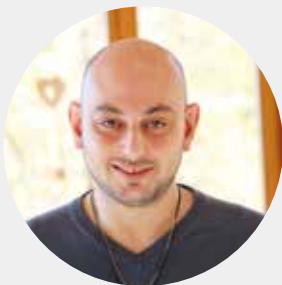
MANDY PRINTZ

»Ich finde den Namen sehr gut. Er hört sich viel besser an als Werkstatt.«



PATRICK SCHLEIFENBAUM

»Ich finde den Namen einfach und klar. Außerdem kommt er gut rüber. Aber er verursacht auch einige Fragezeichen in den Köpfen der Menschen, da man ihn eigentlich mit was anderem verbindet. Das ist aber auch positiv, da man so mit den Menschen ins Gespräch kommt.«



GEORGIOS SEFERIDIS

»Erst fand ich den neuen Namen komisch. Nach einer Zeit habe ich mich daran gewöhnt und jetzt finde ich ihn okay.«



GABRIJELA BAUMANN

»Ich habe nicht mit dem Namen Studjo gerechnet und fand es zuerst ungewohnt. Mich freut es, dass er so positiv ist.«



SABRINA SCHMALE

»Ich musste mich erstmal an den neuen Namen gewöhnen. Jetzt gefällt er mir sehr gut.«



MATTHIAS WEINDORF

»Ich musste mich erstmal an den neuen Namen gewöhnen. Aber er ist sehr kreativ und ich denke, er passt ganz gut zu uns.«



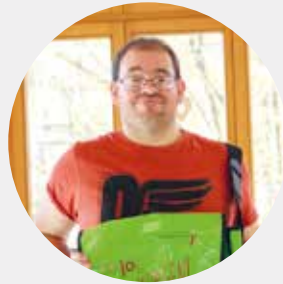
ANDRE MÜLLER

»Jetzt finde ich den neuen Namen gut. Am Anfang war es etwas schwierig. Mich würde interessieren wie es zu Studjo gekommen ist.«



MANDY STÖCKER

»Der neue Name ist sehr einladend. In der Kürze liegt halt die Würze.«



HENDRIK WIELOSCH

»Ich finde den neuen Namen sehr gut.«



ANGELIKA HESSE

»Der neue Name passt einfach.«



MICHAEL BEHLING

»Studjo ist schon okay. Im ersten Moment denkt man vielleicht an Sonnenstudio oder so. Aber der Name zeigt auch, dass wir etwas drauf haben.«



TANJA MENZ

»Studjo hört sich schön an. Der Name gefällt mir gut.«

Geschäftsführer Burkhard Bensiak zum Thema:

»Die Werkstätten im Johanneswerk«

Warum haben Sie als Experte für Finanzen die Behindertenhilfe übernommen?

»Das neue Bundesteilhabegesetz (BTHG) beinhaltet ab 2020 auch umfangreiche Änderungen im Finanzbereich der Behindertenhilfe, in die ich mich ohnehin einarbeiten muss. Zudem wollte sich mein vorher zuständiger Geschäftsführerkollege auf die Altenhilfe konzentrieren. Da ich schon immer einen guten Kontakt zur Behindertenhilfe hatte und mich diese Arbeit interessiert, habe ich gern den gesamten Bereich übernommen. Außerdem freut es mich, dass ich hier ein gut organisiertes und erfolgreiches Arbeitsfeld übernehmen konnte.«

Hatten Sie ein Aha-Erlebnis, seit Sie diesen Bereich übernommen haben?

»Mir ist noch einmal viel deutlicher geworden, dass auch für die Beschäftigten im Studio die Arbeit ein sehr wichtiger Teil im Leben ist. Deshalb ist es wichtig, dass die Arbeit gut organisiert ist und Spaß macht. Das wünsche ich mir für meine eigene Arbeit übrigens auch. Bei meinem Besuch am Freisenberg habe ich eine Mittagspause mit Disco erlebt und war von der riesigen Begeisterung der Menschen richtig überwältigt.«

Warum sind die Werkstätten ein wichtiges Arbeitsfeld des Johanneswerks?

»Alle Arbeitsbereiche des Johanneswerkes sind wichtig, weil Sie alle dafür sorgen, dass es den Menschen, die in den Werkstätten, Wohneinrichtungen und Kliniken bei uns betreut werden, gut geht, und sie ein möglichst selbstständiges Leben führen können.«

Wieso ist die Behindertenhilfe in »Arbeiten« und »Wohnen« unterteilt?

»Bislang haben wir die Behindertenhilfe so unterteilt, weil in der Betreuung und in der Verwaltung unterschiedliche Regeln gelten. Das neue BTHG wird aber dazu führen, dass die Arbeitsfelder enger zusammenarbeiten als bisher. Das wird aber ganz unauffällig und langsam geschehen.«

Wie sorgen Sie für einen regelmäßigen Kontakt zur »Basis«?

»Ich habe seit der Übernahme der Behindertenhilfe bisher alle Einrichtungen besucht und mit Mitarbeitenden und Beschäftigten gesprochen, und das werde ich auch weiterhin tun. Außerdem habe ich den Werkstattrat kennengelernt und auch zu der Geschäftsleitung und der Mitarbeitervertretung habe ich regelmäßigen Kontakt. Auch das werde ich beibehalten.«



BURKHARD BENSIK

Geschäftsführer Ev. Johanneswerk

Christoph Pasch, Leiter der Region Behindertenhilfe Arbeit, zum Thema:

»Zukunft von Studjo«

Warum haben die beiden Werkstätten einen neuen Namen bekommen?

»Es gab mehrere Entwicklungen, die dazu geführt haben. Zwei waren besonders ausschlaggebend: Wir wollen mit einem gemeinsamen Namen zeigen, dass wir zusammen gehören. Und: Wir wollen nicht mehr Werkstatt heißen!«

Wofür steht der neue Name?

»Zuerst einmal war für uns wichtig, möglichst viele Mitarbeitende und Beschäftigte an dem Prozess zu beteiligen, was gut gelungen ist. Von ungefähr 200 Vorschlägen haben wir zehn in die engere Wahl genommen und nach professionellen Kriterien bewertet. Die Wahl fiel dann einstimmig auf den Namen »Studjo«. Diese Neuschöpfung leitet sich ab von »Studio« und schafft durch das »jo« eine Verbindung zum Johanneswerk. Wenn Sie Menschen fragen, wofür der Begriff Studio steht, erhalten Sie unterschiedliche Antworten: Tonstudio, Filmstudio, Fitnessstudio etc.: also alle Orte, wo aktive, kreative, engagierte Aktivitäten stattfinden. Orte, die positiv besetzt sind und auch für Modernität und Gestaltung stehen. Für uns steht der Name konkret für Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen.«

Gab es bei dem Prozess etwas Überraschendes?

»Für viele Beschäftigte und Kollegen geht mit dem neuen Namen etwas Vertrautes verloren. Wir haben aus diesem Grund schon lange intern die Notwendigkeit eines gemeinsamen Namens aufgezeigt und sehr früh alle Kollegen über den Wunsch informiert. Es gab die Aktion mit den Namensvorschlägen und Gelegen-

heiten zur Diskussion. Trotzdem war es mir bei der finalen Bekanntgabe schon etwas mulmig zumute. Aber das war unbegründet. Zwar gab es den ein oder anderen trauernden Kollegen, jedoch gab es deutlich mehr Zuspruch. Es ist klar, dass wir uns erst einmal alle an den neuen Namen gewöhnen müssen.«

Welches Thema ist für »Studjo« in den nächsten zehn Jahren zentral?

»Das wird auf jeden Fall die große Überschrift – Arbeit und Qualifizierung – sein. Außerdem werden die vier Schlagworte (Fortschritt, Wachstum, Tatkraft und Vielfalt), die wir für unsere Kampagne verwenden, eine große Bedeutung haben.«



CHRISTOPH PASCH

Geschäftsleiter Behindertenhilfe Arbeit

Wie wir den neuen Namen bekannt machen wollen

Ein neuer Name ist schön und gut. Nicht nur Mitarbeitende und Beschäftigte müssen sich mit dem Namen identifizieren. Auch alle anderen interessierten Menschen müssen ihn kennen. Um das zu schaffen, haben wir eine Kampagne entwickelt. Wir haben viele Fotos von unseren Beschäftigten am Arbeitsplatz gemacht. Aus diesen Fotos haben wir insgesamt vier ausgesucht, zwei Männer und zwei Frauen. Sie alle sagen »jo« zu einem Schlagwort, für das der Name »Studjo« steht.

Sag jo zum Fortschritt:

Das heißt: weg von der klassischen Werkstatt, hin zu einem modernen Dienstleister. Zeitgemäße Maschinen gehören bei uns genauso dazu wie individuelle Assistenzleistungen. Wir müssen sicherstellen, dass jeder seine Wunschtätigkeit mit Freude ausüben kann. Hierzu entwickeln wir unsere professionellen Qualifizierungsangebote ständig weiter und öffnen uns neuen Personengruppen.

Sag jo zum Wachstum:

Das heißt: intern in Form von Selbstvertrauen, fachlicher Entwicklung und Kompetenzgewinn. Und extern in Form von neuen passgenauen Angeboten und Dienstleistungen.

Sag jo zur Tatkraft:

Das heißt, dass wir dynamisch, flexibel, pragmatisch, motiviert sind und uns mit Schwung und Leidenschaft einbringen.

Sag jo zur Vielfalt:

Das heißt, bei uns werden Begriffe wie Individualität, Vielfalt, Mittendrin statt nur dabei, Inklusion, Selbstbestimmung, Akzeptanz nicht nur zitiert sondern auch gelebt. Wir haben hierzu eine gemeinsame Haltung entwickelt, die wir spürbar machen wollen. Unsere Mitarbeitenden sind dafür unsere Botschafter. Hierfür haben wir die richtige Mannschaft an Bord!

Wie und wo wir mit unseren Werbemotiven sinnvollerweise sichtbar sein werden, planen wir zurzeit noch. Damit bald möglichst vielen Menschen im Märkischen Kreis und in Bochum sagen: **»Ich sag jo zu Studjo!«**





SAG **jo** ZUR
VIELFALT!

Studio

Arbeit und Qualifizierung

AUS ALT WIRD NEU, AUS ZWEI WIRD EINS:

Das Werkstatt-Angebot des Johanneswerkes heißt ab jetzt Studio! Es vereint die „Altenbochumer Werkstätten“ und die „Märkischen Werkstätten“. Studio bietet Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen. **Sag jo zu Studio!**

www.johanneswerk.de

Wie es mit dem Studjo Journal weiter geht

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie es gemerkt? Sie sind schon auf Seite 20 angekommen und haben damit die erste Ausgabe vom Studjo Journal schon fast ganz durchgeblättert.

Die erste Ausgabe ist eine ganz besondere Ausgabe. Es ist bewusst eine Sonderausgabe: Denn inhaltlich geht es nur um den Markenprozess. Und um alles Neue, was in den Werkstätten passiert ist, und was heute und künftig im Studjo passiert. Darum ist dieses Exemplar auch von einer Grafikerin gestaltet worden. Sie hat eine Vorlage erstellt, mit der in Zukunft die Redaktionskreis das Studjo Journal weiterführen kann. Die beiden Zeitungen der Altenbochumer und der Märkischen Werkstätten wird es nicht mehr geben.

Studjo
JOURNAL

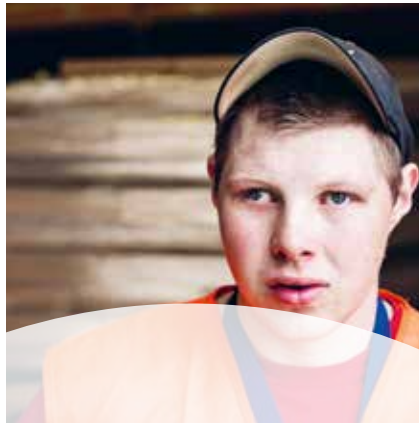


Die nächsten Ausgaben werden dann wieder ganz viele verschiedene Themen behandeln: Themen, die die Beschäftigten und Mitarbeitenden bewegen. Schönes und Nachdenkliches, Kritisches und Informatives.

Und gestaltet werden die weiteren Ausgaben selbst. Direkt von und für Beschäftigte und Mitarbeitende, und natürlich für alle, die sich für die Arbeit im Studjo interessieren. Seien Sie gespannt!

»Sag jo zum Studjo Journal!«





DANKE!

für eure Mitarbeit,
Hilfe und Ideen.





Sag jo zum Fortschritt

STUDJO JOURNAL
Sonderausgabe zum Markenprozess

Herausgeberinnen

Region Behindertenhilfe Arbeit
Stabsabteilung Strategisches Marketing

Steuerungsgruppe

Christoph Pasch, Dr. Claudia Schröder

Redaktion

Lena Knickmeier [LK] – Redaktionsleitung
Ulrike Thiele [UT] – Redaktionsleitung
Bärbel Thau [BT] – Archiv- und
Geschichtsschreibung

Redaktionsanschrift

Ev. Johanneswerk gGmbH
Schildescher Str. 101
33611 Bielefeld

Tel. 0521 801-2565;

Fax: 0521 801-2569

E-Mail: kommunikation@johanneswerk.de

Herstellung

Fotos: Lena Knickmeier, Veit Mette, Martin Steffen,
Christian Weische, Tom Greif, Johanneswerk Archiv

Grafik, Illustration und Satz: Büro Paschetag

Papier: Color Copy Papier

Druck: Lettershop Integra, Lüdenscheid

Versand: Lettershop Integra, Lüdenscheid

Chargennummerierung // 1812.05.015



SAG **jo** ZUM
FORTSCHRITT!

Studio
Arbeit und Qualifizierung

AUS ALT WIRD NEU, AUS ZWEI WIRD EINS:

Das Werkstatt-Angebot des Johanneswerkes heißt ab jetzt Studio! Es vereint die „Altenbochumer Werkstätten“ und die „Märkischen Werkstätten“. Studio bietet Arbeit und Qualifizierung für Menschen mit Beeinträchtigungen. **Sag jo zu Studio!**

www.johanneswerk.de